

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.

Mann o Mann, Jesus, hast du da den Mund nicht ein bisschen zu voll genommen? Menschenskind, ist dir eigentlich klar, was du den Leuten damit zumutest? Und denkst du da nicht etwas arg groß von dir? „Ich bin das, was ihr zum Leben unbedingt braucht!“? Jesus, hast du da den Mund nicht ein bisschen zu voll genommen?

So oder so ähnlich schoss es vielleicht manchem Jünger durch den Kopf. Jesus hatte gerade eine seiner großen Reden gehalten. Einen kurzen, aber ganz zentralen Ausschnitt davon haben Sie eben gehört. Und diese Rede von Jesus war schon ein starkes Stück. Das NT berichtet die Reaktion der Jünger. „Das ist eine harte Rede“, heißt es da. „Wer kann sie hören?“

Viele, sehr viele, konnten sie nicht hören. Vor dieser Rede wird noch von einigen Tausend Menschen berichtet, die bei Jesus sind und die von ihm gespeist werden. Und kurze Zeit später sind nur noch 12 Jünger da.

Jesus hat mit seiner Rede fortlaufenden

Erfolg.

Jesus, hast du den Mund nicht ein bisschen zu voll genommen? Musstest du so direkt und kompromisslos sein? Musstest du die Menschen so eindeutig vor eine Entscheidung stellen – mit dem Risiko, dass sie sich gegen dich entscheiden? Die waren doch zufrieden. Du hast sie satt gemacht. Sie haben dich bewundert, hingen an deinen Lippen. Aber jetzt hast du ihnen zu viel zugemutet. Und sie haben dir die Quittung gegeben.

Nicht wahr, so kann man das ja durchaus sehen. Hätte Jesus den Menschen weiter ab und zu was Gutes getan und sie ansonsten so leben lassen wie sie lebten – die Bewunderung der Massen wäre ihm sicher gewesen.

Nur – Jesus sucht keine Bewunderer. Sondern Nachfolger. Er sucht Menschen, die sich ganz auf ihn einlassen und denen er alles schenken möchte. Darum geht's in seiner Rede. Um alles. Und um kein bisschen weniger!

(1) Der Lebensmittler

Um Leben geht es. Um ewiges Leben. Denn dazu ist Jesus in diese Welt gekommen. Dazu ist Gott Mensch geworden, damit Sie und ich Leben haben. Er will uns nicht nur helfen, unser Leben zu meistern. Gesund durchs Leben kommen. Nein, er will uns, mir, Ihnen, das Leben schenken.

Konfirmanden haben einmal auf die Frage geantwortet, wie sie sich ihr Leben vorstellen. Und einer hat geschrieben: „So stelle ich mir mein Leben vor: Mit 17 Jahren eine Lehrstelle. Mit 20 Jahren eine Arbeit.

Mit 30 Jahren eine Arbeit. Mit 40 Jahren eine Arbeit. Mit 50 Jahren eine Arbeit. Mit 60 Jahren eine Rente. So geht es weiter, bis ich tot bin.“

Der war beileibe kein Einzelfall. So illusionsvoll sehen das viele. Und so unrecht hat er ja nicht. Die Erfahrung vieler Erwachsener stimmt damit ein großes Stück weit überein. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem, der war gerade 50 geworden. Der sagte: „Mehr als die Hälfte meines Lebens ist jetzt vorbei. Ich habe mich neulich hingesetzt und mir überlegt: Was war's eigentlich? Klar gab es immer wieder schöne Phasen. Klar habe ich alles, was ich brauche und noch einiges mehr. Aber trotzdem: Was war's eigentlich bis jetzt?“

Oder ich denke an Gespräche in Altenheimen. Da erzählen Menschen von ihrem langen Leben voller Höhen und Tiefen. Und nur zu oft kommen sie dann irgendwann an einen Punkt, an dem sie sagen: „Und heute sitze ich da, habe nicht mehr viel Zeit und frage mich: War das eigentlich alles? Was bleibt? Hatte das einen Sinn?“

Soll das alles gewesen sein? Ein Leben ohne Sinn? Ein Leben auf den Tod zu? Schon jener Konfirmand lebt ja eigentlich mit seinen 14 Jahren bereits auf den Tod zu: „Und so geht es weiter, bis ich tot bin!“

Sehen Sie, und da sagt Jesus jetzt: Nein, das soll nicht alles sein. Ich biete dir mehr an. Wahres Leben. Ewiges Leben. Sinnvolles, erfülltes Leben. Ein Leben, das Du nicht satt hast, sondern in dem Du satt wirst. Kein Leben, das durch den Tod begrenzt ist, sondern ein Leben in der Weite Gottes. Nicht ein Leben, das dem Sterben entgegengeht,

sondern ein Leben, das in die Gemeinschaft mit Gott führt.

Ich erinnere mich an eine andere Frau in einem Altenheim. Als junge Frau hatte sie Jesus kennen gelernt und in ihr Leben aufgenommen. Jetzt lag sie im Bett, konnte nur noch mit größter Anstrengung aufstehen. Aber wie strahlte sie, wenn sie aus ihrem Leben erzählte. Wie leuchteten ihre Augen, wenn sie berichtete, wie sie immer wieder Gottes wunderbares und gnädiges und über-raschendes Handeln erfahren durfte. Und wie gelassen und froh konnte diese Frau ihrem bevorstehenden Tod entgegenblicken. „Bald darf ich heim und ganz bei Gott sein“, hat sie mal gesagt.

Darauf sind wir Menschen angelegt, dass wir bei Gott sind. Und zwar schon vor dem Sterben. Dafür sind wir geschaffen, dass wir in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott leben. Und nur ein Leben in der Gemeinschaft mit Gott heißt im Neuen Testament Leben. Menschen, die ohne Beziehung zum lebendigen Gott leben, nennt Jesus mehrmals „Tote“.

Leben beginnt, wo jemand in der Gemeinschaft mit Gott lebt. Jetzt. In diesem Leben. Nicht erst irgendwann in ferner Zukunft. Sondern das ewige Leben beginnt bereits jetzt: Jesus sagt: „*Wer glaubt, der hat das ewige Leben*“. Der hat! Ewiges Leben! Jetzt und in Ewigkeit. Wer an Jesus glaubt, der hat es.

Wie ist das mit Ihnen? Leben Sie schon? Leben Sie schon, oder sind Sie noch tot?

Jesus bietet Leben an. Echtes, ewiges Leben. Jesus ist der Lebensmittler.

(2) Das Lebensmittel

Wer leben will, braucht Nahrung. Das ist jedem klar, Nahrung ist lebensnotwendig. Und das gilt genauso auch für das ewige Leben. Ohne Nahrung kein Leben.

„*Ich bin das Brot des Lebens*“, sagt Jesus. Und ich meine, dieser Satz ist der Grund, dass sich so viele Menschen damals gegen ihn entschieden haben. Hätte er gesagt: „Ich bin der Nachschick, der aus deinem Essen ein Menü macht!“ Oder: „Ich bin der Sonntagsbraten für die Höhepunkte des Lebens!“, dann hätte das anders ausgesehen. So Jesus ab und zu, als Tüpfelchen auf dem i oder Jesus für besondere Höhepunkte oder auch für besondere Tiefpunkte, damit kommen viele Menschen gut zurecht. Aber Jesus sagt eben: Ich bin das Brot. Brot. Kein Luxusartikel. Nichts für ab und zu mal, für besondere Stunden. Brot. Grundnahrungsmittel. Das wir tagtäglich brauchen. Das zum Leben unbedingt nötig ist. Jesus sagt: Ich bin zum Leben unbedingt nötig. So nötig wie das tägliche Brot. Ohne mich kein Leben!

„*Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist!*“ So wie damals das Manna in der Wüste. Aber doch viel mehr als Manna. Jesus, das Himmelsbrot, ist Brot zum ewigen Leben. Brot vom Himmel. Von Gott selbst gegeben. Gott hat seinen Sohn gegeben, damit alle, die an ihn glauben, ewiges Leben haben.

Dafür geht Jesus in den Tod. Er gibt sein Leben als Brot für die Welt. Am Kreuz von Golgatha nimmt er weg, was zwischen mir und Gott steht. Was zwischen Dir und Gott, zwischen Ihnen und Gott steht. Und jeder darf auch heute zu Jesus kommen und all das bei ihm abgeben, was ihn von Gott

trennt, was ihn vom Leben trennt. Christi Leib, für dich gegeben!

Jesus ist Lebensmittler, habe ich vorhin gesagt. Jetzt will ich sagen: Jesus ist Lebensmittel. Brot des Lebens.

(3) Die Lebensmitte

„*Wer dieses Brot isst, der wird leben in Ewigkeit*“. Das ist wichtig: Es genügt nicht, das Brot zu kennen. Essen ist angesagt. Zwar gibt es den Ausdruck: Sich satt sehen, aber trotzdem wird niemand davon seinen Hunger stillen können, dass er sich ein Brot ansieht und es von allen Seiten betrachtet.

Leider gibt's aber Leute, die mit dem Brot des Lebens genau das tun. Die betrachten, analysieren, etikettieren das Brot. Die meinen, genau Bescheid zu wissen.

Manchmal sagen mir Leute: „Herr Pfarrer, ich stehe der Kirche und dem Glauben positiv gegenüber.“ Wenn ich gut drauf bin und schnell genug reagiere, gebe ich dann zur Antwort: „Wie schade, dass sie nur gegenüber stehen.“ Wer gegenüber steht, der steht im Zweifelsfall auf der falschen Seite. Wer Jesus gegenüber steht – ob kritisch oder positiv, distanziert oder aufgeschlossen – wer Jesus gegenüber steht, der ist wie ein Mensch, der im Bäckerladen vor dem Regal steht und – nichts weiter tut. Damit, dass er vor dem Brot steht, wird er nicht satt. Und wenn er dem Brot noch so aufgeschlossen gegenüber steht – davon kann er nicht leben. Nun käme auch niemand auf die Idee, sich beim Bäcker so zu verhalten. Sondern da sagen wir, was wir wollen und kaufen das Brot und essen es dann.

Genau so ist das auch mit dem Brot des Lebens. „*Wer von diesem Brot isst*“, sagt

Jesus. Es kommt drauf an, dass Sie hingehen und das Brot nehmen und herzlich zu beißen. Dass Sie sich dieses Brot einverleiben.

D.h. dass Sie Jesus aufnehmen in Ihren persönlichen Alltag. Dass Sie ihn einziehen lassen in Ihr Leben. Wie es in jenem alten und sehr zu Unrecht immer wieder milde belächelten Kindergebet heißt: „Soll niemand drin wohnen als Jesus allein“.

Essen heißt sagen: „Gott, komm in mir wohnen“. Ihn bitten: „Regiere du in mir. Sei du mein Herr. Dir will ich gehören, Tag für Tag, mit allem, was ich bin und habe.“ Paulus schreibt mal: „Ich lebe, aber nicht ich, Christus lebt in mir.“ Der hat das Brot des Lebens gefunden und gegessen. Der hat ewiges Leben. An Jesus glauben heißt, ihm das ganze Leben anvertrauen. Damit er es satt machen kann, damit er echtes, erfülltes ewiges Leben schenken kann.

Das Bild vom Essen besagt noch etwas Zweites: Niemand kann leben, weil er irgendwann einmal etwas gegessen hat. Sondern jeder von uns muss immer wieder und wieder essen. Daraus nur entsteht neue Kraft, daraus nur entsteht die Energie, die der Körper zum Leben braucht.

Als Christen sind wir oft merkwürdige Hungerkünstler. Da meinen viele, es genüge, dass sie einmal – beispielsweise bei der Konfirmation – Ja gesagt haben zu diesem Jesus. Das war's dann. Oder es gibt Menschen, die haben einmal ganz bewusst einen Anfang gemacht mit Jesus. Und dann hat sich der Alltagstrott wieder eingeschlichen, und Jesus musste in den Hintergrund treten. Sein Platz war höchstens noch am Sonntag. Oder Menschen haben wirklich

einmal die helfende und rettende Hand Gottes erfahren. Aber sobald die Not vorüber war, haben sie das ganz schnell verdrängt und weitergelebt wie bisher.

Ihr Lieben, wer satt werden will, der muss immer und immer wieder essen. Es geht ums *tägliche* Brot. Es geht darum, wirklich Tag für Tag mit diesem Jesus zu leben. Tag für Tag ihn um seine Gegenwart zu bitten. Tag für Tag ihm die Schuld zu nennen. Tag für Tag seine Vergebung zu erfahren. Tag für Tag ihn zu fragen: Herr, was willst du, was ich tun soll? Tag für Tag die Bibel zu öffnen und zu hören, was er mir zu sagen hat. Tag für Tag weniger Sorgen und mehr Jesus.

Jesus ist das Brot des Lebens. Und wer dieses Brot so zu seiner täglichen Speise macht, wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben. Und das ist ein Leben voller Frieden. Voller Freude. Ein Leben voller Leben. Jetzt und über den Tod hinaus.

Jesus ist der Lebensmittler. Er ist das Lebensmittel. Lassen Sie ihn doch auch zu Ihrer Lebensmitte werden, zum alles bestimmenden Mittelpunkt ihres Lebens.

Nein, Jesus hat den Mund nicht zu voll genommen damals. Viele haben seit da erfahren, dass seine Worte wahr sind. Dass er wahres Leben schenkt. Auch ich kann das nur bezeugen.

Jesus hat den Mund nicht zu voll genommen. Aber er möchte, dass Sie den Mund voll nehmen. Dass Ihr esst. Damit Euch auch das Herz voll werde. Damit Sie ewiges Leben haben.

Wer an ihn glaubt, hat ewiges Leben.